

Der Weg der Deutschen Volkspartei

Große politische Rede Dingeldeys in Chemnitz — Erneutes Bekenntnis zu Hindenburg

Der Parteiführer über die politische Lage

Reichstagsabgeordneter Dingeldey, der Führer der Deutschen Volkspartei, wollte gestern in Sachsen. Im Hotel „Chemnitz Hof“ in Chemnitz nach, er gestern nachmittags an einer Wirtschaftstagung teil, in der man sich mit den aktuellen Fragen der deutschen Wirtschaftspolitik befaßte. Aus unserem eigenen Heimatgebiet wohnten dieser Tagung die Herren Fabrikdirektor Felber und Fabrikbesitzer Baumann bei. Am Abend sprach dann der Parteiführer der Deutschen Volkspartei in einer Mitteleberversammlung, die im „Hohenzollernsaal“ stattfand und einen außerordentlich starken Besuch besonders aus Aue und dem westlichen Erzgebirge, wo Fabrikdirektor Arthur Felber-Aue an der Spitze der Partei steht, aufzuweisen hatte. Nach einem kurzen Begrüßungswort von Oberstudienrat Dr. Dr. Dr. Chemnitz eröffnete der Parteiführer, von starkem Beifall begrüßt, seine Rede, in der er zunächst auf die Tributfrage einging, die sofort, wie er ausführte, mit der endgültigen Streichung aller internationalen Schulden erledigt werden müsse. Man habe gewußt, so fuhr Dingeldey fort, daß man in der Angelegenheit der Laufanner Konferenz auf heftigen Widerstand stoßen würde, obwohl das Verständnis für den augenblicklichen Wahnsinnszustand in der ganzen Welt wachse und auch die anderen Völker in der

Unmöglichkeit des Fortbestehens des augenblicklichen Zustandes

empfinden. Die Erschütterung der englischen Machtstellung im Verlaufe der letzten Jahre habe den Wahnsinn der Versailler Politik gekennzeichnet, die Wahrheit und die Vernunft marschieren in der Welt, und das Wort Mussolinis, nach welchem mit einem Strich die Schuldrechnung ausgelöscht werden müsse, erhebe die Frage die Auffassung der großen Mehrheit der europäischen Menschheit wieder. Aber diese Mehrheit könne nur Erfolg haben, wenn das deutsche Volk entschlossen ist, sich mit aller Kraft für die Meinung dieser Mehrheit durchzusetzen. Die Ketten der Tribute könnten nur durch den Willen des einigen deutschen Volkes gesprengt werden. Brünings Tributabgabe sei nichts anderes als das, was die Mehrheit des deutschen Volkes wolle und von dem sie nicht mehr abzudringen sein wird. Es gebe jetzt

kein Zurück mehr hinter die Linie der Kanzler-Erklärung und mit dieser Tatsache müsse die Welt rechnen. Weder wirtschaftlich noch seelisch sei das deutsche Volk in der Lage, den bisherigen Wahnsinnszustand länger zu ertragen und es werde keine Macht geben, die das deutsche Volk zwingen könnte, von seinem Standpunkt abzuweichen. Niemand sei die Gelegenheit zur Abgabe an Frankreich so günstig gewesen wie heute, wo sich in der ganzen Welt die Meinung zum deutschen Standpunkt wende. Der Redner wies dann hin auf die bevorstehenden schweren außenpolitischen Kämpfe, auf die Zorpedierung der Laufanner Konferenz, die Ausschiffung Brünings aus der französischen Regierung und auf die Stimmung in Frankreich.

Die Geschlossenheit der französischen Parteien

von der äußersten Rechten bis zur radikalsten Linken in der Reparationsfrage sei ein beschämendes Beispiel für Frankreich, wo man vergeblich nach solcher nationaler Disziplin in entscheidenden Augenblicken suchen müsse. Drabalen sei man einig, dort schlägen gerade die Linken radikaler wie Leon Blum und Herriot die schärfsten nationalen Töne an in diesen Tagen, und in Deutschland fehle mehr denn je die innere Verbundenheit um des nationalen Zieles willen. Es muß zweifelhaft erscheinen, so fährt der Redner fort, daß die Erreichung des Zieles, das für Deutschland mit der Lösung der Tributfrage gesteckt ist, und das Brünning in seiner Erklärung ausgesprochen hat, ausgerechnet in einer Bundesgenossenschaft mit der SPD. und der Berliner Arbeiterpresse erreichbar ist. Die letzten seelischen, gefährlichsten Kräfte müssen bei dieser Aktion aus dem Volk herausgeholt werden und das ist nur damit zu erreichen, daß den großen nationalen Kräften der Nation der

Weg freigemacht wird zur Verantwortung

und Mitarbeit an der Gestaltung des deutschen Geschicks. Nur so ist die Garantie für den Erfolg des Stoßes gegeben, den es zu führen gilt. Wenn Brünning dem von ihm selbst aufgestellten Ziele wirklich dienen will, dann gibt es nichts anderes für ihn zu tun, als heute von sich aus diesen Kräften den Weg freizumachen zur Verantwortung, anstatt mit allen Mitteln parlamentarischer Taktik eine künstliche Mehrheit zu erkalten. Das ist eine außerordentlich große Schwächung unserer außenpolitischen Position. Der Redner befaßte sich dann mit der Politik der Nationalsozialisten und erklärte, daß die Führer der Nationalsozialisten in der letzten Zeit mancherlei törichte außenpolitische Auslassungen gemacht hätten. Solange aber das Volk wisse, daß sich hinter der Fassade der Brünning-Regierung eine gewaltige Umwälzung im deutschen Volke verberge, die nicht nach außen zum Ausdruck kommen sei die Verhandlungsfähigkeit der Regierung Brünning auf das schwerste gefährdet. Der augenblickliche Zustand sei nichts als eine Täuschung, die das Volk in eine gefährliche innere Unruhe versetze.

Jetzt ist die Zeit da, so fährt der Redner fort, daß Brünning, gestützt auf sein nationales Bekenntnis, der

Zusammenfassung der nationalen Kräfte

im deutschen Volke die Wege ebnet. Die Kräfte müssen sich endlich einmal im Tageslicht der Verantwortung zeigen, nachdem sie sich lange gemacht im Dämmerlicht der Versammlungssäle breitgemacht. Ausführlicher auf die ganze Art der RSDAP. eingehend, wies Dingeldey hin auf Adolf Hitler, in dem seine Anhänger die magische Gestalt des Führers sähen, dem sie gedankenlos Gefolgschaft leisteten. Ob Hitler die übermenschliche Kraft besitze, die ihn von den Massen getrennt werde, sei eine Frage für sich. Jedenfalls sei fest, daß Hitler manche schlaflose Nacht den Gedanken an die Verantwortung, die ihm zufallen könnte, zu verdanken habe. Die nationale Bewegung in Deutschland sei fraglos hinzunehmen als ein gewaltiges Erwachen und als der Ausdruck einer heißen Freiheitssehnsucht, aber daneben gehe eine Agitation und eine Form der Werbung, die sich bedenkenlos der jeweils angebrachten und zugkräftigen Parolen und Schlagworte bediene der Heranlockung der Massen, die heute z. B. den Kapitalismus ablehne und morgen ein Bekenntnis zur Privatwirtschaft ablege. Das sei ein gefährliches Spiel mit dem Glauben der Masse, aufzubauen auf einer durchsichtigen Massenmagie, ein Spiel, das seine letzte Auswirkung finden kann in einer

Abströmung der Massen in das rein bolschewistische Lager.

Abströmung der Massen in das rein bolschewistische Lager. Wenn man an Fehlern in den letzten Jahren gegangen worden sei, habe die Massen irre werden lassen, habe Erbitterung und Auslieferung hervorgerufen gegen das dem deutschen Volk bereite Sozialist, und es sei eine große Frage, ob die Nationalsozialistische Partei aus dieser Bewegung der revolutionären Auslieferung etwas positiv Gestaltendes zu machen in der Lage sei, zumal sie keine klaren Vorstellungen habe über das, was staatspolitisch und wirtschaftlich in Deutschland geschehen solle. Die Zeit werde kommen, wo die Führer der Bewegung selbst nicht mehr die Masse zähmen können. Deshalb sei es notwendig, so schnell wie möglich die Bewegung aus der Agitation in die Verantwortung überzuführen. Der Reichspräsident muß, so erklärte der Redner, jetzt an die Partei der Nationalsozialisten den Ruf zur Teilnahme an der Verantwortung ergehen lassen und dann wird sich zeigen, was wirklich an der Bewegung zu gebrauchen ist, dann wird sich die Spreu vom Weizen scheiden, es unabsehbarer Schaden für unser Volk angerichtet worden ist.

Der jetzige Weg des Kanzlers sei falsch, weil es ein Wahnsinn wäre, die von der SPD. zerstörte deutsche Wirtschaft mit derselben SPD. wieder aufzubauen zu wollen. Keine wirklich großen Pläne kennzeichnen den bisherigen Weg der Brüning-Regierung. Man sei in Halbheiten stecken geblieben. Immer wieder habe das Volk sehen müssen, daß die gebrachten großen Opfer nichts nützten. Auslieferung und Erbitterung seien in ständigem Wachstum begriffen. Mit ständigem Steuerdruck und Einkommensabbau könnten die Dinge nicht gemeistert werden. Es fehle an dem wirklich großartigen, von großem staatsmännischen Welt beherrschenden Plan. Bisher sei man nicht an die ungeheuer wichtige

Durchführung der Verwaltungsreform im ganzen Reiche

herangegangen, man sei nicht herangegangen an die Forderung der wirtschaftlichen Kräfte, an die Auflockerung des Zwangssystems, in dem die deutsche Wirtschaft lebe.

Ein ungeheurer Fehler sei es gewesen, daß die nationale Opposition im vergangenen Jahre nicht die Verantwortung übernahm, als Gelegenheit da war, der Sozialdemokratie für lange Zeit die Kraft zu brechen.

Für die Volkspartei bleibt es, so fuhr der Redner fort, bei der Abgabe an und bei dem Kampf, diese Regierung durch eine andere zu erben. Die kommenden Monate werden uns schwere Kämpfe bringen. Und gerade in einer solchen Zeit hat das Volk

ein einziges Symbol

notwendig, daß über allem Streit und allen Spannungen steht. Ein gültiger Gott hat dem deutschen Volk ein solches Symbol in der Gestalt eines lebendigen Menschen,

in der Person des Reichspräsidenten

und Generalfeldmarshalls von Hindenburg gegeben, in diesem Mann, der die Erinnerung an den schönsten Glanz des alten Reiches verkörpert, der die Gewalt deutschen Volkes gekannt, erlöst und geführt hat und in sich den unbeirrbarsten Glauben an die deutsche Nation trägt. Ein Geschenk des Himmels ist dieser gradlinige, jugendliche Geist für unser Volk. Auf ihn kann sich das gesamte Volk vereinen.

Für die deutsche Volkspartei gibt es nur das vorbehaltslose Bekenntnis: Wenn Hindenburg erhalten bleiben kann, dann sind wir an seiner Seite. (Brausender, langanhaltender Beifall.)

Wenn auch dieser Reichstag, habe ich mir gesagt, in vielen Dingen nicht mehr das Spiegelbild der Meinung des deutschen Volkes abgibt, im alten wie im neuen Reichstage wird sich eine überwältigende Mehrheit trotz aller formalen Bedenken für den Generalfeldmarschall v. Hindenburg einfinden.

Der Redner ging dann über zu der Frage der Rüstung und der Wehrgleichheit.

Die anderen Staaten seien dem deutschen Beispiel der Abrüstung nicht gefolgt. Gewaltige Aufrüstung stehe der deutschen Ohnmacht gegenüber. Wenn es bedrohliche Sicherheit unter den Völkern gebe, dann sei es das von den Rüstungen Frankreichs bedrohte Leben und die Sicherheit des deutschen Volkes. Deutschland habe das Recht, über das Maß

der Rüstungen selbst zu bestimmen und zum mindesten mit die Wehrgleichheit erlangt werden. Das sei eine Angelegenheit, die an das Herz und die Ehre der Nation rühre und diese Ehre werde auch verkörpert von der Gestalt des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Die Erhaltung Hindenburgs ist auch, so erklärte Dingeldey weiter, für die nationale Bewegung in Deutschland eine unbedingte Notwendigkeit, weil sie ihr die Sicherheit in außenpolitischer Hinsicht gibt. Der Weg zur Präsidentenwahlkandidatur Hindenburgs für das gesamte nationale Bürgertum müsse gemacht werden. Das sei auch die Aufgabe, an der die Deutsche Volkspartei jetzt in erster Linie arbeite.

Eugenberg hätte der Sache der Nation besser gedient, wenn neben seiner Abgabe an Brünning zugleich das Bekenntnis zu Hindenburg geäußert hätte.

Zum Schluß betonte Dingeldey dann, daß trotz aller Massenbewegung die großen, geistigen und gestaltenden Kräfte, die in der Verantwortlichkeit verankert sind, der deutschen Nation erhalten bleiben werden. Und die Vertretung dieser verantwortungsbewußten Kräfte sei eine Aufgabe der Deutschen Volkspartei, die über die verantwortungslose Wehrgleichheit hinaus und im Dienst an Volk und Vaterland ihren Weg einhalte.

Die glänzend formulierten Ausführungen des Parteiführers lösten brausenden, langanhaltenden Beifall aus und waren für alle Zuhörer ein eindrucksvolles Erlebnis.

Englische Vorstellung bei Naval

London, 22. Januar. Im Anschluß an die heute vormittag beendete Kabinettsitzung, zum Anschluß an die folgende Reformation: Der französische Ministerpräsident ist durch Vermittlung der britischen Botschaft gestern eingeladen worden, während des Wochenendes MacDonald in London zu besuchen. Naval kann jedoch, wie verlautet, noch nicht sagen, ob er kommt, ehe er das Ergebnis der Abstimmung über den Vertrauensantrag für seine Regierung in der Kammer kennt.

Die Reuter im Zusammenhang mit der Reparationsfrage weiter erfährt, entspringt der gegenüber der deutschen Regierung gemachte Vorbehalt einer Moratorienverlängerung, der — bekannt — abgelehnt worden ist, der eigenen Initiative der englischen Regierung. Der Berliner Botschafter hat also nicht namens der Staatsregierung geäußert.

Deutschland und Italien

Deutsch-italienische Zusammenarbeit für den Erfolg der Abrüstungskonferenz — Ein Interview des Reichswehrministers

Mailand, 22. Januar. In einer Unterredung mit dem Berliner Korrespondenten des „Popolo d'Italia“ erklärte Reichswehrminister Goerner, Deutschland werde in Uebereinkunft mit der von Mussolini im Oktober 1931 erhobenen Forderung an der Abrüstungskonferenz die Aufhebung des rechtlichen Unterschieds zwischen Siegen und Besiegten des Weltkrieges verlangen. Es werde deshalb bestrebt sein, diejenigen Methoden, nach denen es selber durch den Versailler Vertrag abgerüstet worden ist, zur Grundlage der Konferenz zu machen. Der französischen Seite heiße das: „Erst Sicherheit, dann Abrüstung“ müsse Deutschland den Grundgedanken sein. „Durch Abrüstung zur Sicherheit“ Deutschland fordere die allgemeine Abrüstung bis auf den in den Friedensverträgen festgelegten Stand.

Zu den Behauptungen über deutsche Geheimrüstungen erklärte der Reichswehrminister, es sei völlig unmöglich, zu glauben, Deutschland habe in wenigen Jahren seit 1927 im geheimen eine neue Kriegsrüstung geschaffen können. Alle Gerüchte über eine sogenannte Investigation hält der Reichswehrminister für falsch. Ein Methode, die nur dazu geschaffen sei, die Befehle des Weltkrieges weiter niederzuhalten und zu entziehen, könne heute nicht mehr angewandt werden. Der Minister sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß Italien und Deutschland zu einem erfolgreichen Verlauf der Konferenz zusammenarbeiten könnten, denn sie seien sich einig in dem Glauben, daß eine wirkliche und radikale Abrüstung notwendig sei, um der Welt den Frieden wiederzugeben, der heute vor dem Gestirne der Waffen entflohen zu sein scheint.

Die Thesen für den zweiten Fünfjahresplan der Sowjetunion

Moskau, 22. Januar. Die vom Politbüro der Zentraldirektion der Kommunistischen Partei verantworteten Thesen für einen zweiten Fünfjahresplan wurden jetzt veröffentlicht. In den Thesen wird als wichtigstes Ergebnis des ersten Fünfjahresplanes die endgültige Unterwindung der Wurzeln des Kapitalismus im Dorfe hervorgehoben, wodurch eine völlige Vernichtung der Klassen vorausbestimmt werde. Durch den zweiten Fünfjahresplan soll durch Steigerung des Volkseinkommens ein erheblich rascherer Aufstieg des Wohlstandes der Arbeiter- und Bauernmassen erzielt werden. Die grundlegende Wirtschaftsaufgabe des zweiten Fünfjahresplanes sei die Vollendung der Umgestaltung der gesamten Volkswirtschaft und die Schaffung der modernsten technischen Basis für sämtliche Wirtschaftszweige, insbesondere für die Maschinen- und energetische Industrie. Der Ausbau des Eisenbahnverkehrs soll die Beschleunigung des Aufstieges der Wirtschaft der nationalen Sowjetrepubliken gewährleisten. In der Nahrungsmittelindustrie sei eine allseitige Erweiterung der Produktion auf der Grundlage eines erheblichen Ausbaues der Rohstoffbasis vorgesehen, damit die Versorgung der Verbrauchern mit Nahrung pro Kopf der Bevölkerung gesichert wird. In der Landwirtschaft soll das Viehzuchtproblem durch Verbesserung der Viehbestände und Steigerung der Warenproduktion gelöst werden. Zur völligen technischen Umgestaltung der Volkswirtschaft müssen große neue Raster technischer Erfindungen aus Arbeiter- und Bauern geschaffen, mußte des Kulturweibes der gesamten Masse auf eine neue Höhe gebracht werden. Die Thesen haben die völlige Unerblichkeit der bürgerlich-kapitalistischen Einstellung des Grundbesitzes der Rentierschicht mit der Politik der Partei und der Interessen der Arbeiterklasse hervorzuheben und stellen fest, daß die Sowjetunion durch den zweiten Fünfjahresplan in technischer Beziehung an die erste Stelle Europas rücken werde.